

Hiob 23 11. Trin 31.8.25

Liebe Gemeinde!

Hiobsbotschaft, so nennen wir eine Unglücksnachricht, die unser Leben auf den Kopf stellt. Wie ein Erdbeben, bei dem alles übereinander einstürzt und kein Stein mehr auf dem anderen zu finden ist. Hiobsbotschaft. Wir kennen sie. Wir können sie aufzählen und würden vermutlich gar nicht mehr fertig. Das gilt in jeglicher Hinsicht. Ob wir also auf die Lage der Welt blicken, die drohende Klimakatastrophe, die zahlreichen Kriege oder das aggressive Gebaren in Handel und Wirtschaft betrachten, oder ob wir eher auf das persönliche Schicksal einzelner Menschen und Familien blicken, oder nur auf uns selbst. Wir würden dabei natürlich feststellen, dass manches als Hiobsbotschaft empfunden wird, was für andere zwar ein Unglück ist, aber doch nicht das Ausmaß hat, dass es wirklich ein Hiobsbotschaft genannt werden könnte. Das hängt dabei immer auch davon ab, wie leiderfahren jemand ist, wie widerstandsfähig, oder eben wie resilient. Mancher würde hier auch in Anschlag bringen, wie demütig man selbst ist. Oder wie sehr du getragen bist von den Grundfesten des Glaubens und diese in deinem Leben und Nachdenken durchbuchstabiert hast.

Das muss gar nichts besonderes sein. Es reicht schon, wenn du dir das Kinderlied Weißt du wieviel Sternlein stehen aufsagst oder dir selbst vorsingst. Du gehst von den Sternen zu den Wolken über die Mücklein und Fischlein zu den Kindern und endest bei dir selbst, und kommst zum Schluss an die Zusage, kennt auch dich und hat dich lieb. Du singst dir das vor. Und du hältst daran fest. Und du sagst zu dir selbst, ja es ist so. Und du lässt dich darin nicht beirren, gleich was auch geschieht, ungeachtet all dessen, was dir widerfährt. Es geht natürlich auch eine Stufe tiefsinniger. Da gibt es zum Beispiel eine Frage im Heidelberger Katechismus. „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Und die Antwort lautet: „Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.-Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus der Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss.-Darum macht er mich auch durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben.“

Ja, das durchbuchstabieren, sich vor sagen, nachdenken, im Herzen bewegen, das ist eine Lebensaufgabe. Es kann uns helfen einen Weg durch den Trümmerhaufen des Lebens zu bahnen. Es kann uns aber auch zu Zeiten und unter dem Eindruck einer Hiobsbotschaft gerade erst in die Abgründe des Unglaubens und des Zweifels, des Haderns und Streitens mit Gott stürzen. Die Frage ist dann. Führt uns der Glaube, der Glaube an die Erlösung durch Jesus Christus, der uns jetzt in die Abgründe stürzt, auch wieder heraus? – Was also ist im Schatten der Hiobsbotschaft denn Hiobs Botschaft? – Zur Erinnerung. Hiob erhielt vier Hiobsbotschaften. Nachdem der Allmächtige dem Satan zugestanden hatte, ihn zu versuchen. Aber Hiob, der Mann ohne Fehl und Tadel, fiel nicht vom Glauben ab. Er wird krank. Sein Frau rät ihm, Gott abzuschwören, damit er sterben und im Tod Erlösung von seinen Qualen findet. Aber Hiob verfehlt sich nicht. Seine Freunde kommen zu ihm. Schweigen. Dann reden sie. Sie wollen helfen. Doch sie reden aneinander vorbei. Hiob weiß um keine Schuld, für die er bestraft werden könnte. Wofür soll er um Vergebung bitten. Er sucht Zuflucht bei Gott, zu dem er sich bekennt, von dem er sich getragen weiß. Er bekennt, „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Doch seine Freunde bleiben hartnäckig. Er lässt sich auf die Möglichkeit eines Rechtsstreits mit Gott ein. Er ist sich sicher, er würde Gott ins Unrecht setzen. Denn er ist unbescholten. Sein Unglück ist durch nichts begründet oder gerechtfertigt. Es ist insofern irrational. Und er gibt zu. Gott ist's, der mein Herz mutlos macht. Andererseits sagt er auch, Er kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich befunden werden wie das Gold. Und in allem bleibt er seinem Gott treu. Auch und gerade da, wo er ihn nicht versteht. Gerade da, wo er ihn nicht findet. Sich fern von ihm wähnt. In den Abgründen, dort, wo wir von der Hölle auf Erden sprechen würden. Da, wo ihm alle Bilder und Vorstellungen von Gott entgleiten und ersterben, wo ihm Gott fremd wird. Da greift er mit allem Mut nach Gott, dem Allmächtigen. Von dem allein kann die Rettung kommen, wo ihn jetzt alles Unheil zu verschlingen droht. Und am Ende wird dieser Mut entlohnt und zahlt sich aus. Er findet aus der Hölle wieder heraus. Der Glaube bewährt. Hiob nimmt vorweg, was Christus erfahren hat. Das ist Hiobs Botschaft.

Was uns auch widerfährt. Wir gehen nicht verloren, sondern wir gehören unserem Heiland Jesus Christus. In ihm sind wir geborgen in Gott. Amen.